

Ehrlicher Makler oder Konkurrenz zur EU? Die Türkei und ihre Rolle auf dem Balkan

Vedran Dzihic und Cengiz Günay



Zusammenfassung

Noch in den 2000er Jahren galt die Türkei auf dem Balkan als ein verlässlicher Partner der EU. Die Abstimmung der Balkan-Politik zwischen der EU und der Türkei nahm allerdings in den letzten Jahren zunehmend ab, verstärkt auch durch den rauen Ton zwischen der EU und der Türkei in den letzten Jahren. Diese Kurzanalyse geht der Frage nach, wie sich die Entfremdung der beiden Parteien auf dem Balkan auswirkt und wie stark tatsächlich der türkische Einfluss – sowohl politisch als auch wirtschaftlich – in der Region ist. Die Türkei präsentiert sich als Schutzmacht der MuslimInnen und ist für viele Menschen am Balkan ein Vorbild. Vor diesem Hintergrund wird in dieser Kurzanalyse der schwierigen Frage nachgegangen, inwieweit Erdogans kompetitiv autoritäres System (mit islamisch-nationalistischer Färbung) einen Referenzpunkt für lokale PolitikerInnen auf dem Balkan darstellt und inwieweit die Türkei damit in Konkurrenz zur Politik der EU steht.

Keywords

Türkei, Erdogan, Westbalkan, Bosnien und Herzegowina, EU-Erweiterung, Autoritarismus

Autoren

Dr. Vedran Dzihic ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am oiip und lehrt am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien. Zu seinen thematischen Schwerpunkten gehören Südosteuropa, EU-Erweiterung, Demokratie- und Autoritarismusforschung und Nationalismus.

Dr. Cengiz Günay ist stellvertretender wissenschaftlicher Direktor des oiip, Senior Researcher und Lektor an der Universität Wien. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören: Islamismus, politische Reform, Demokratisierung, Außenpolitik und die Rolle von nicht-staatlichen Akteuren. Sein regionaler Fokus liegt auf der Türkei, Ägypten und Tunesien.

Das vorliegende Paper stellt eine aktualisierte Version der Kurzanalyse „Politisches Sein gegen wirtschaftlichen Schein? Die Türkei und ihre Rolle auf dem Balkan“ (Nr. 2 / März 2018) dar.

Impressum:

Österreichisches Institut für Internationale Politik – oiip,
1090 Wien, Berggasse 7, www.oiip.ac.at, info@oiip.ac.at
Copyright © 2017

Einleitung

Entwickelt sich der Balkan wieder zu einer Region, in der lokale Kräfte über externe Verbündete Machtverhältnisse ausverhandeln?

Seit dem Ende der Jugoslawien-Kriege galten die EU und die USA als die wichtigsten internationalen Akteure auf dem Balkan. Partikuläre Interessen, der einzelnen EU-Mitgliedsstaaten wie Österreich aber auch von Beitrittskandidaten wie der Türkei, wurden mit der EU Linie weitgehend abgestimmt. Mit der Schwäche der EU und dem Rückzug der USA kann in den letzten Jahren eine Schwächung in der internationalen Akkordierung der Balkanpolitik beobachtet werden. Dies betrifft insbesondere die Balkanpolitik der türkischen Regierung. Die türkische Balkanpolitik zielt vor allem auf die muslimischen Gruppen in der Region ab, betrifft aber nicht nur diese. Sie ist zudem einerseits von wirtschaftlichen und andererseits von geopolitischen Interessen motiviert. Diese stehen immer öfter in Konkurrenz mit jenen der EU bzw. ihrer Mitgliedsländer wie Österreich.

Demokratiopolitisch sind jedenfalls Parallelen in den Entwicklungen der Balkanländer und der Türkei zu beobachten. In der Türkei sowie auch auf dem Balkan kann, wenn auch in unterschiedlichen Abstufungen, eine Tendenz weg von liberal demokratischen Ansätzen, hin zu einer autoritären Logik des Regierens beobachtet werden. Ebenso ist in beiden Regionen parallel zur Abnahme der Glaubwürdigkeit der EU und ihrer Politik, auch eine wachsende Sympathie und Annäherung an Russland und andere internationale Akteure zu beobachten.

Hier stellt sich die Frage, ob sich die türkische Rolle am Balkan angesichts der schwer in Mitleidenschaft gezogenen Beziehungen zwischen der Türkei und der EU stark verändert. Einige Kommentatoren wie Ivan Krastev oder Nerzuk

Curak sind der Meinung, dass sich Ankara selbst noch nicht entschieden hat, welche Rolle es am Balkan ausüben will und wie offensiv man hier den türkischen Einfluss einsetzen bzw. ausbauen möchte. Andere Kommentatoren sind der Meinung, dass sich die Türkei in der Region immer stärker als ein Gegengewicht zum Westen präsentiert (Vuk Vuksanovic, 17.10.2017).

Eine wachsende Präsenz türkischer Firmen, Institutionen, Kultureinrichtungen ist vor allem im Kosovo, in Bosnien, Albanien, Mazedonien aber auch in Serbien sichtbar. Türkische TV Serien erfreuen sich inzwischen darüber hinaus auch in Kroatien und Montenegro großer Popularität. Türkische TV Serien und Filme führten auch zu einer Intensivierung des kulturellen Austauschs und des Tourismus zwischen den Balkanländern und der Türkei. Inwieweit sich dies in tatsächlichen politischen Einfluss ummünzen lässt ist schwierig zu messen.

Die folgende Kurzanalyse untersucht ob und warum lokale Akteure trotz oder aufgrund der autoritären Wende der türkischen Regierung, die regierende AKP bzw. Präsident Tayyip Erdoğan, als wichtigen Bündnispartner bzw. Fürsprecher betrachten und wie sich dies auf die Rolle der EU bzw. die Stabilität der Region auswirkt.

Der Balkan in der türkischen (Außen)Politik

Die Türkei hat den Balkan in den letzten zwei Jahrzehnten „wiederentdeckt“. Aufgrund der jahrhundertelangen Herrschaft des osmanischen Reiches auf dem Balkan und der starken kulturellen und identitären Bindung zwischen den muslimischen Bevölkerungen des Balkans und der Türkei, ist parallel mit dem wirtschaftlichen Aufstieg der Türkei seit den

2000er Jahren und einem neuen Selbstbewusstsein, das Engagement und sicherlich auch die symbolische Strahlkraft der Türkei am Balkan gestiegen.

Aus türkischer Sicht gilt der Balkan historisch betrachtet als eine Kernzone des Osmanischen Reichs und geopolitisch als eine wichtige Landverbindung nach Europa, das weiterhin den wichtigsten Exportmarkt für die türkische Wirtschaft darstellt. Zudem gibt es in der heutigen Türkei viele Menschen, deren Vorfahren aus dem Balkan in das Land eingewandert sind. Zu den wichtigsten Balkangemeinden in der Türkei zählen BosniakInnen, AlbanerInnen und Bulgaren-TürkInnen. Während ein großer Teil mit Ende des 19. oder am Anfang des 20. Jahrhunderts mit dem Zerfall des Osmanischen Reichs einwanderte, kam es in den 1990er Jahren in Folge der ex-jugoslawischen Staatszerfallskriege zu einer neuerlichen Einwanderungsbewegung.

Seit den 1990er Jahren versucht sich die Türkei wieder als aktiver Player auf dem Balkan einzubringen. Die Balkan-Politik der Türkei baute auch unter früheren Regierungen auf die historischen, ethnischen und religiösen Beziehungen auf. Die Türkei präsentierte sich damit nicht nur als Nachfolgerin des Osmanischen Reichs, sondern auch als Schutzmacht für die MuslimInnen der Region. Als Ausdruck dieser Identitätspolitik gilt auch die Restaurierung von Baudenkmalern aus der osmanischen Epoche durch die türkische Entwicklungsagentur (TIKA), oder die Durchdringung der Region mit türkischer Kultur bzw. Medien (Clewing/Schmitt 2011). Bei Letzterem waren die Aktivitäten vor allem durch staatliche Agenturen gelenkt.

Die Identitätspolitik auf dem Balkan wurde unter den AKP-Regierungen (Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung) seit 2002 weiter fortgesetzt bzw. vorangetrieben. Dazu gehören z. B. auch der Aufbau der Yunus Emre

Kulturzentren. Diese haben Büros in allen Staaten der Region mit muslimischen Bevölkerungsanteilen, wie Albanien, Bosnien, Kosovo und Mazedonien. Sie unterstützen neben anderen kulturellen Aktivitäten insbesondere das Erlernen der türkischen Sprache. In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, dass Yunus Emre Zentren nur in mehrheitlich muslimisch bewohnten Regionen des Balkans errichtet wurden. So befindet sich keines der insgesamt drei Yunus Emre Zentren in Bosnien und Herzegowina in der Republika Srpska.

Die durch Ahmet Davutoğlu (zunächst Berater von Erdogan, dann Außenminister und zuletzt Premierminister) entwickelte These der „strategischen Tiefe“ wies dem türkischen Kulturexport eine Rolle in der neuen Außenpolitik Ankaras zu. Davutoğlus Ansatz der „strategischen Tiefe“ prägte die türkische Außenpolitik von 2002 bis zu seinem Abgang als Premierminister 2016. Demnach ist die Türkei am Kreuzungspunkt verschiedener Weltregionen mit einer außergewöhnlichen geostrategischen Lage und als Erbe des Osmanischen Reiches mit einer besonderen kulturellen und historischen Tiefe ausgestattet. Davutoğlus Politik zielte demnach darauf ab, diese Tiefe als Bestandteil der türkischen Außenpolitik zu mobilisieren und für die Durchsetzung türkischer Interessen zu nutzen. Dem Balkan kommt dabei eine wesentliche Rolle zu.

Die verstärkte Bezugnahme auf das Osmanische Reich führte dazu, dass die türkische Politik unter der AKP vor allem aus westlicher Perspektive als neo-osmanisch bezeichnet wurde. Dies stand grundsätzlich aber, solange sich diese Politik in die EU Strategien einbinden ließ und die Türkei auch weiterhin an einer engen Kooperation mit EU und NATO interessiert war, nicht im Widerspruch zu den Prioritäten und zur Rolle der EU am Balkan. Es gab sogar die Hoffnung, dass die Türkei, bzw. die regierende AKP, die aus der islamistischen Bewegung hervorgegangen war und in ihren

ersten Legislaturperioden (2002-2007 und 2007-2011) als ein Relais zwischen dem Westen und der muslimischen Welt funktionieren könnte, auch am Balkan eine Brückenfunktion ausüben kann. Dazu trugen auch Vermittlungsversuche der Türkei in der Region - wie zum Beispiel die von der Türkei vermittelten Treffen der regionalen Präsidenten mit dem Ziel einer Aussprache über die Vergangenheit und dem Abbau von kriegsbedingten Animositäten - bei (Vracic 2016). Einige Jahre später, und mit der zunehmenden Krise in den Beziehungen zwischen der Türkei und der EU, haben sich auch die Koordinaten des türkischen Einflusses am Balkan bzw. deren Wahrnehmung verändert.

Kultur und Bildung als Element der Identitätspolitik

Der Fokus auf religiöse islamische Identität gewann unter den AKP Regierungen an Bedeutung. Dabei wurden in die Balkanpolitik verstärkt auch religiöse Gemeinschaften und Gruppen als „Pressure Groups“ bzw. als VertreterInnen der Strategie eingebunden. Islamische Gemeinschaften spielten auch eine Rolle im Aufbau von qualitativ hochwertigen und unter türkischer Leitung stehenden Schulen. Dazu gehörten Bildungseinrichtungen beginnend bei Kindergärten über Mittel- und höhere Schulen bis hin zu Universitäten. Der Gülen-Bewegung kam da eine wichtige Rolle zu.

Gleichzeitig stellt der Bildungsbereich ein wichtiges Konfliktfeld dar. Während die Gülen-Bewegung ein wichtiger Akteur der türkischen Kultur- und Bildungspolitik in der Region war, erhöhte die türkische Regierung nach dem Putschversuch vom 15. Juli 2016, für den sie die Gülen-Bewegung verantwortlich macht, den Druck auf die Staaten der Region, die Zusammenarbeit mit den Bildungseinrichtungen (Schulen) der Gülen-Bewegung abubrechen, bzw. diese zu schließen. Die türkische Regie-

rung fordert die Schließung von insgesamt 40 Einrichtungen in verschiedenen Balkanländern. Fünfzehn dieser Institutionen befinden sich in Bosnien, zwölf in Albanien, sieben in Mazedonien, fünf im Kosovo und eine in Serbien. Einige dieser Schulen bekennen sich offen zu Gülens Hizmet-Bewegung und deren Werten, andere bestreiten jegliche Beziehungen zum Prediger.

Die Reaktionen der einzelnen Regierungen auf die Forderungen der türkischen Regierung waren äußerst unterschiedlich. In Albanien und Kosovo wurden beispielsweise die Versuche Ankaras als Einmischung in innere Angelegenheiten höflich zurückgewiesen. In Bosnien und Herzegowina, wo auch die Beziehungen zwischen der bosniakischen politischen Führung und Präsident Erdogan am engsten sind, versuchte man den Wünschen aus Ankara so weit wie möglich entgegenzukommen, ohne dabei aber als BefehlsempfängerInnen erscheinen zu wollen. In Mazedonien wiederum zeigte man Flexibilität. Es wurden einige Bildungseinrichtungen geschlossen, bei anderen soll noch geprüft werden.

Mit dem Konflikt rund um die Gülen-Bewegung und ihre Einrichtungen am Balkan wurde der innertürkische Konflikt zwischen Präsident Erdoğan und der Gülen-Bewegung nach Bosnien-Herzegowina, Albanien, Mazedonien und in den Kosovo hineingetragen. Die Reaktionen der einzelnen Regierungen auf den wachsenden Druck aus Ankara, vermeintliche Gülen-Schulen zu schließen, zeigen einerseits die Reichweite des Einflusses Präsident Erdogans, vor allem in Bosnien und Herzegowina, andererseits aber auch dessen Grenzen in anderen Balkan Ländern auf. Die Mehrheit der Staaten wies die Versuche der direkten Einmischung höflich aber bestimmt zurück. Somit zeigt sich, dass trotz eines selbstbewussten Auftretens der türkischen Führung und der relativ großen Sympathie unter MuslimInnen auf dem Balkan generell

für die Türkei und speziell für Präsident Erdoğan, dass die Unterstützung eher auf symbolischer Ebene bleibt und der politische Aktionsradius insgesamt relativ beschränkt ist.

Erdoğan und die Türkei als Beschützer der MuslimInnen auf dem Balkan

Viele MuslimInnen in Bosnien und Herzegowina, in Albanien und Teilen von Mazedonien und Serbien (hier insbesondere in der südwestlichen serbischen Provinz Sandzak), hegen oft aufgrund der gemeinsamen Religion, der gemeinsamen osmanischen Geschichte bzw. oft auch familiärer Verbindungen Sympathie für die Türkei. Auch Präsident Recep Tayyip Erdoğan der sich immer wieder als Fürsprecher und Sprachrohr der unterdrückten MuslimInnen der Welt positioniert hat, erfreut sich großer Beliebtheit unter der muslimischen Bevölkerung auf dem Balkan. Nach mehr als 16 Jahren an der Macht ist Tayyip Erdoğan nicht mehr nur ein türkischer Politiker unter vielen, er steht inzwischen vielmehr für die Türkei an sich.

Wie stark die Loyalität zur Türkei bzw. zu Präsident Erdoğan ist, bezeugt die Aussage des bosnischen Präsidenten Bakir Izetbegovic. Dieser meinte in Reaktion auf den Ausgang des Verfassungsreferendums in der Türkei im April 2017: „Dies (der Ausgang des Referendums – Anm. d. Autors) wird meiner Meinung nach die Türkei stabilisieren und sie zu einer noch mächtigeren regionalen Macht machen. Die Türkei spielt eine sehr stabilisierende und sehr positive Rolle in diesem Teil der Welt und ich bin der Meinung, dass eine starke Führung in der Türkei gut ist“ (Radio Slobodna Evropa, 17.4.2017). Bakir Izetbegovic hat so wie auch andere PolitikerInnen am Balkan enge persönliche Beziehungen zu Präsident Erdoğan und seiner Familie. Präsident Izetbegovic war unter anderem zusammen mit dem albanischen

Premierminister im Mai 2016 zur Hochzeitsfeier von Erdoğan's Tochter eingeladen (Jergovic 2017).

Als ein weiterer Beweis für die Bewunderung Tayyip Erdoğan als Fürsprecher einer transnationalen muslimischen Solidargemeinschaft kann sein Empfang während seines jüngsten Besuchs im mehrheitlich muslimisch besiedelten Novi Pazar in Serbien gewertet werden. Nachdem Erdoğan durch den serbischen Präsidenten Aleksandar Vucic zusammen mit einer großen Wirtschaftsdelegation mit höchsten Ehren empfangen worden war, besuchte er die Hauptstadt der südserbischen Region Sandzak. Erdoğan wurde in der Stadt als „größter Bruder des muslimischen Volkes der Region“ begrüßt, (Al Jazeera Balkans, 11.10.2017) bzw. in Anwesenheit von Präsident Vucic als der „wahre Präsident“ der muslimischen Bewohner der Region gefeiert. In seiner Ansprache an die BosniakInnen der Stadt sprach Erdoğan mit viel Pathos die enge Verbindung des türkischen Volkes und der Muslime der Region an: „Euer Glück ist auch unser Glück. Euer Leid auch unser Leid“ (ebd.).

Parteiverflechtungen als Teil der neuen Außenpolitik

Parallel zum Aufstieg des Autoritarismus in der Türkei kann auch eine verstärkte Vermischung zwischen Partei-Interessen und –Politik sowie der Außenpolitik beobachtet werden. Dies gilt insbesondere für Regionen wie den Nahen Osten und den Balkan, wo die AKP historische Verbindungen ortet. In beiden Regionen sieht sich die AKP als ein Rolemodell für moderat islamistische Parteien, die sich in das parlamentarische System integrieren.

Auf dem Balkan sind diese Parteiverbindungen vor allem zwischen Erdoğan AKP und der SDA (Stranke demokratske akcije – Partei der demokratischen Aktion) von Bakir Izetbegovic in

Bosnien Herzegowina zu beobachten. Die durch Alija Izetbegovic gegründete Partei steht in der selben islamisch-konservativen Tradition wie die AKP. Alija Izetbegovic, der als ein Vordenker des Islamismus in Bosnien galt und deshalb auch in Titos Jugoslawien im Gefängnis war, wird unter Konservativen und Islamisten in der Türkei als Held des Widerstandes im Kampf für den Islam verehrt. Auf seinem Sterbebett soll Izetbegovic Erdoğan sein Land als „amanet“, als Pfand oder Vermächtnis anvertraut haben (Neue Zürcher Zeitung 17-11-2017).

Präsident Erdoğan und Bakir Izetbegovic, der heute im bosnischen Präsidium als Vertreter der Bosniaken sitzt, bezeichnen sich gegenseitig als Brüder. Die enge Verflechtung zwischen politischem Amt, Familie und deren wirtschaftlichen Interessen, sowie ein Hang zu einem autoritären Regierungsstil verbinden die beiden Persönlichkeiten.

Auch die politischen und wirtschaftlichen Netzwerke zwischen den beiden Parteien und den politischen Persönlichkeiten sind besonders eng. Tayyip Erdoğan unterstützte Bakir Izetbegovic und seine Partei mehrfach bei Wahlen. Ebenso setzt Erdoğan immer wieder gezielt Izetbegovic bzw. Bosnien in der Türkei als Symbol für den Kampf gegen die Unterdrückung der MuslimInnen in der Welt und der Rolle die Erdoğan dabei spielt, ein. Bakir Izetbegovic war wiederum der erste ausländische Politiker, der Erdoğan noch in der Putschnacht im Juli 2016 seine volle Unterstützung zusagte.

Jüngst wurde in Bosnien auch eine neue pro-türkische und pro-Erdoğan Lobby-Organisation namens „Union of European Balkan Democrats“ (UEBD) gegründet. Die UEBD sorgte mit der Veröffentlichung eines Videos für viel Gesprächsstoff am Balkan. In dem auf Youtube veröffentlichten Video unter dem in Anspielung auf die aktuelle türkische Offensive in Syrien gewählten Titel „Oliven-

zweig aus Bosnien“ kommen zahlreiche BosnierInnen verschiedener Altersschichten und Regionen Bosniens zu Wort. Sie senden in fließendem Türkisch die besten Wünsche und Gebete an die türkischen Truppen in Syrien (Balkan Insight, 23.2.2018). Während dies zum einen dem Ausbau des Einflusses der Türkei in Bosnien und am Balkan dienen soll, so hat dies zum anderen vor allem auch einen hohen Werbewert in der Türkei. Angesichts der Präsidentschaftswahlen 2019 soll das Video vor der türkischen Wählerschaft den großen Einfluss Erdogans in der Welt bezeugen. Auch Erdogans Ankündigung vor den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen im Mai 2018 einen Wahlkampfauftritt in Sarajevo zu absolvieren, diente aufgrund der symbolischen Bedeutung Bosniens und Sarajewos für viele MuslimInnen, vor allem zur Mobilisierung der konservativen, islamistischen und nationalistischen Wählerschaft in der Türkei. Mit dem Auftritt konnte Erdoğan einmal mehr sein Image als Verfechter der Rechte von MuslimInnen in der Welt unterstreichen. Während die meisten EU-Staaten mit einer großen Türkei-stämmigen Bevölkerung Wahlkampfauftritte türkischer PolitikerInnen untersagt hatten, war dies in Bosnien aufgrund der engen Beziehungen zwischen den beiden Präsidenten möglich. Dass Izetbegovic den von Erdoğan strategisch benötigten Auftritt auch selbst für eigene Zwecke instrumentalisieren konnte, war zu erwarten. Als er den Massen bezogen auf Erdoğan zurief „Gott selbst hat Euch diesen Mann geschickt,“ stand dahinter sehr wohl auch die Absicht, die gute Beziehung zu Erdoğan auch innenpolitisch zu verwerten. Angesichts dieser Form der gewollten und gut inszenierten gegenseitigen Beweihräucherung zwischen Izetbegovic und Erdoğan, die schon seit Jahren andauert, ist es angemessen, von einer Form der politischen Symbiose zu sprechen, die jedem der beiden Akteure ein Maximum an politischem Manövrierraum gibt.

Eine weitere interessante Dimension, die in der Beziehung zwischen Bosnien und der Türkei in der letzten Zeit immer wieder zum Ausdruck kam, ist der Wunsch der Bosniaken nach Anerkennung und einer imaginierten Größe im Verbund mit der Türkei. Erdoğan's Wunsch nach internationaler Bedeutung, durch die Führerschaft einer transnationalen muslimischen Schicksalsgemeinschaft, trifft somit auf die Sehnsucht der Bosniaken nach Anerkennung, Geltung und Schutz.

Ein wirtschaftliches Gleichgewicht

Die wirtschaftliche Präsenz der Türkei in den Ländern des westlichen Balkans blieb über die letzten Jahre weitgehend unverändert. Obwohl die Türkei eine wichtige kulturelle, historische und politische Rolle in der Region spielt, blieb ihre Wirtschaftsleistung in der Region weit unter jener von einzelnen EU-Ländern wie Italien, Deutschland oder auch Österreich zurück.

Bis 2004 gingen die jährlichen ausländischen Direktinvestitionen der Türkei auf dem Balkan fast ausschließlich nach Bulgarien und Rumänien. Ab Mitte der 2000er Jahre wurde dann eine ganze Reihe von bilateralen Abkommen mit der Türkei abgeschlossen, so dass auch die türkischen Direktinvestitionen in anderen Ländern der Region stiegen. Vielfach waren die Investitionen allerdings auf Einzelprojekte beschränkt. Diese schienen zwar in der Gesamtbilanz auf, hatten aber meist kaum nachhaltigen Charakter. So wurden beispielsweise im Jahr 2007 42,2 Prozent der gesamten ausländischen Direktinvestitionen in Albanien aus der Türkei getätigt. Bei näherer Betrachtung zeigt sich allerdings, dass dies vor allem auf die Teilprivatisierung des albanischen öffentlichen Telekommunikationsunternehmens ALBtelecom zurückzuführen ist. Ähnlich zeigt sich, dass im Jahr 2010 in Bosnien und Herzegowina 61 Mio. USD aus der Türkei investiert

wurden, wobei diese vor allem durch den Kauf von 49 Prozent der Anteile an der bosnischen Fluglinie „BH Airlines“ durch Turkish Airlines zu erklären sind. Dieser Deal wurde jedoch kurz danach wieder aufgekündigt.

Insgesamt ist festzuhalten, dass die türkischen Direktinvestitionen in der Region im Vergleich zu Investitionen aus anderen Ländern relativ unbedeutend blieben. Die Investitionen waren am höchsten in Bosnien, Mazedonien, Albanien und im Kosovo. Im Jahr 2015 hat die Türkei die FDI in der Region deutlich aufgestockt: 16,5 Mio. EUR 50 in Albanien, 32,1 Mio. EUR in Bosnien, 10,1 Mio. EUR in Montenegro, 10,1 Mio. EUR in Mazedonien, 14,6 Mio. EUR in Serbien und 54,1 Mio. EUR im Kosovo (Vracic 2016).

Die Türkische Agentur für Zusammenarbeit und Koordination (TIKA) verfügt über Programmkoordinierungsbüros in fast allen Teilen der Region. In den meist von MuslimInnen bewohnten Gebieten des Balkans ist sie jedoch am stärksten aktiv. TIKA investierte in den letzten Jahren sehr viel in den Wiederaufbau und die Renovierung historischer Denkmäler wie Brücken, Springbrunnen, Residenzen oder Moscheen aus der osmanischen Ära. Zuletzt erhöhte sie aber auch die Investitionen im Bereich der Wirtschaft, der regionalen Entwicklung bzw. im Bildungsbereich (ebd.).

Die Türkei setzte sich in den letzten beiden Jahren zum Ziel, das Volumen des wirtschaftlichen Austausches mit dem Balkan zu erhöhen. Ende 2017 kündigte Ankara an, das Handelsvolumen mit Bosnien und Herzegowina von derzeit etwa 500 Millionen Euro auf eine Milliarde Euro zu steigern (Kosmo, 27.10.2017). Während Präsident Erdoğan's Besuch in Serbien im Oktober 2017 und des Gegenbesuchs von Aleksandar Vucic in Istanbul im Jänner 2018 wurden insgesamt mehr als 20 neue Wirtschaftsverträge abgeschlossen. Man möchte auch in Serbien bei einem derzeitigen Handelsvolumen von etwa 800 Millionen Euro

eine schnelle Erhöhung erreichen und neue türkische Investitionen tätigen (Kosmo, 27.10.2017). Die ambitionierten wirtschaftlichen Vorhaben für Serbien und Bosnien und Herzegowina, in denen das Handelsvolumen am höchsten ist, entsprechen auch dem türkischen Vorhaben in anderen Staaten der Region größere Investitionen zu tätigen.

Eine wichtige Übereinkunft mit regionaler Bedeutung wurde Anfang des Jahres zwischen den Regierungen in Ankara, Belgrad und Sarajevo erzielt. Man einigte sich über den Bau einer Autobahn- und Schnellstraßenverbindung zwischen Sarajevo und Belgrad, die über zwei unterschiedliche Trassen ausgeführt werden soll. Von diesem Projekt, dessen Bauvolumen auf 800 Millionen Euro geschätzt wird und das größtenteils von türkischen Bauunternehmen ausgeführt werden soll, erwartet man sich nicht nur eine Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Serbien und Bosnien und Herzegowina, sondern auch eine Aufwertung der in der jüngsten Zeit immer wieder sehr stark kriselnden bilateralen Beziehungen (Capital.ba, 25.1.2017).

Conclusio – Die Türkei und die EU auf dem Balkan im Wettstreit?

Verglichen mit großen Investitionen und dem Engagement der EU, ist der Einfluss der Türkei am Balkan trotz gesteigener Aktivitäten, relativ bescheiden. Die Türkei ist weiterhin weder wirtschaftlich, politisch noch im Sicherheitsbereich zu einer dominanten Rolle am Balkan aufgestiegen. Hält man sich die teilweise großen Sympathien der muslimischen Bevölkerungen für Tayyip Erdoğan vor Augen, kann

man nicht leugnen, dass die Türkei unter Erdoğan zumindest für viele MuslimInnen auf dem Balkan einen wichtigen Referenzpunkt darstellt. Die Hoffnung auf Erdoğan und die Türkei als Schutzmacht überwiegt die Kritik an Erdoğans autoritärem Führungsstil.

Die wachsende, wenn auch symbolische Bedeutung der Türkei als Vorkämpferin für die Rechte der unterdrückten MuslimInnen bedingt sich auch durch die allgemeine Frustration über den Westen im Allgemeinen und die EU im Speziellen. Der wachsende Einfluss der Türkei und Russlands bestätigt und befördert die Tendenz zur Identitätspolitik auf dem Balkan. Dies könnte mittel bis langfristig die Spannungen zwischen den einzelnen ethnischen und religiösen Gruppierungen erhöhen.

Damit kann man schlussfolgern, dass die Frage nach der Ausweitung des Einflusses der Türkei am Balkan in einem direkten Verhältnis mit der Frage nach der zukünftigen Stärke der EU in der Region steht. Gelingt es der EU, zu einer neuen pro-aktiven Erweiterungspolitik am Balkan zurückzufinden und sich in der Zukunft als ein nach vielfältigen Krisen der letzten Jahre erstarktes demokratisches Role-Modell für alle zu präsentieren, wird man einem weiteren – und möglicherweise auch negativen – Einfluss der Türkei unter Erdoğan in der Region mittel- bis langfristig entgegenwirken können. Bei einer derzeit nicht wahrscheinlichen positiven Wende in den Beziehungen zwischen der Türkei und der EU, würde man hingegen gemeinsam auch am Balkan zu einem neuen koordinierten und harmonischeren politischen Vorgehen finden können, was sicherlich für die Entwicklung der Region des Westbalkans von großer positiver Bedeutung sein würde.

Literatur

Al Jazeera Balkans, 11.10.2017, <http://balkans.aljazeera.net/vijesti/erdogan-u-sandzaku-vasa-bol-je-nasa-bol>

Balkan Insight, 23.2.2018, <http://www.balkaninsight.com/en/article/bosnians-query-goals-of-new-turkish-lobby-group-02-23-2018>

Capital.ba, 25.1.2017, <http://www.capital.ba/turci-najblizi-gradnji-autoputa-od-sarajeva-do-beograda-od-800-miliona-evra/>Clewing/Schmitt 2011

Clewing, Konrad, Oliver Jens Schmitt (Hg.), Geschichte Südosteuropas. Vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart, Regensburg 2011

Jergovic, Miljenko, Is Europe losing the Balkans?, in: New Eastern Europe, May-August No 3-4/2017, S.7-14

Kosmo, 27.10.2017, <https://www.kosmo.at/tuerkei-moechte-handelsvolumen-mit-bosnien-herzegowina-auf-eine-milliarde-euro-steigern/>

Levitsky, Steven; Way, Lucan A.: Competitive Authoritarianism. Hybrid Regimes after the Cold War. Cambridge 2010.

Neue Zürcher Zeitung 17-11-2017, <https://www.nzz.ch/international/bosnische-bindungen-an-den-uebervater-erdogan-ld.1329399>

Radio Slobodna Evropa, Vraca li se Turska neootomanskim ambicijama na Balkan? (Kehrt die Türkei mit neo-otomatischen Ambitionen auf den Balkan zurück?), 17.4.2017, www.slobodnaevropa.org/a/turska-refrendum-balkan/28434948.html

Vracic, Alida, Turkey's Role in the Western Balkans, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin 2016.

Vuksanovic, Vuk, 17.10.2017, in "The National Interest", <http://nationalinterest.org/feature/how-the-balkans-were-won-turkish-foreign-policy-success-22771>